

Klassenlektüre

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 30

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

leicht beschwingte frohe Lied gelingen sollten. Überall die gleiche Lücke, nur droben auf dem stillen Friedhofs — eine weniger. — Die letzten Strahlen der scheidenden Sonne beleuchten die stille Ruhestätte des wackern Mannes und lieben Freundes, und durch den Wald der Trauerkränze geht ein leises tröstendes Rauschen und Flüstern von Himmelsfrieden und Wiedersehen. J.

Klassenlektüre.

Die Frage in No. 20 und 26 der „Schweizer-Schule“ blieb jedenfalls kaum aus mangelndem Interesse so lange offen. Mancher Kollege und manche Kollegin mögen mit der Sehnsucht der Fragestellerin selbst der Beantwortung entgegengesehen haben. Es ist ja wirklich schwierig, für diese verhängnisvolle Alters- und Übergangsstufe das Richtige zu treffen.

Epik in gebundener oder ungebundener Sprache? Finden Sie „Webers Goliath“ zu hoch oder sonstwie unpassend für diese Stufe? Eine Entgleisung ist bei ernster Behandlung doch kaum zu befürchten. Vielmehr konnte ich noch jedesmal die Beobachtung machen, daß sich die Schülerinnen recht klein fühlten im Vergleich zu jenen zwei Menschenkindern, die ihre sittliche Kraft und Größe an der hohen Idee des 4. Gebotes maßen und die im Frieden der Entsagung so weit hinauswuchsen über das gewöhnliche Glück des Lebens. — (Schöningh-Paderborn, Schulausgabe Mt. 1.25.)

P. Maurus Carnots „Sigisbert im rätischen Tale“ (Benziger — 65 Cts.) dürfte unter Umständen auch auf dieser Stufe gewiß noch recht segensreich wirken. Besonders warmes Interesse aber weckte „der Kaplan des Bergdörfchens“ von demselben Verfasser. Gibt der Lehrer die Behandlung der Novelle nicht selber preis, so wird er ohne Schwierigkeit auch über jene dunkle Stelle des „armen Trineli“ hinwegkommen. Beide Stücke tragen schweizerisches Gepräge.

Gute Dienste leisteten ferner die beiden Novellen: „Fahrlässig getötet“ und „s Engerl“ (Münchener Volkschriften — je 20 Pfg.) von E. Handel-Mazzetti. Als wirklichen Talentproben der jungen Künstlerin kann freilich diesen Erstlingswerken noch nicht diese klassische Abrundung zugesprochen werden wie den spätern Werken; aber der silberne Glockenklang der Liebe, der hohen, reinen Liebe, schwingt aus beiden Erzählungen hinüber in die jugendlichen Herzen, zumal ein Kind den Mittelpunkt des Interesses bildet. „s Engerl“ ist das Pianissimo-Präludium zu jener Symphonie der hohen Liebe, deren Motiv ist: Viel Lieb, viel Leid in „Meinrad Delmperger“. — (Schulausgabe, Freitag, Leipzig, Mt. 1.20.)

Recht guter Erfolg erzielte weiter Hans Eschelbachs „Mal — Alois“, leider nicht als Schulausgabe erhältlich. Dieser brave, aber unverstandene Knabe rettet durch seinen Edelsinn den Vater vor finanziellem und moralischem Ruin. „Und was das Schönste an der Erzählung ist,“ schrieb eine Schülerin in ihrem Aufsatz, „ist, daß es eine so tief ergreifende Herzensgeschichte ist ohne Herzensgeschichte zu sein mit dem gewöhnlichen Entwurfe und dem alltäglichen Schlusse: sie fanden sich doch.“ (H. Eschelbach — Erzählungen, A. Ahn, Köln, 5 Mt.)

Neben Schillers „Tell“ ist für bezeichnete Stufe, 2. und 3. Realkurs nicht viel Klassisches aus der Dramatik verwendbar. Vielleicht noch Körners Prinz, der für Knaben und Mädchen anziehende Gestalten aufweist, für die Mädchen gerade in der Beziehung, daß sie, wie Helene, ihr weiches Herz bezwingen lernen müssen. Über den tragischen Ausgang hilft des Lehrers Wort hinweg. (Schöningh — Paderborn — 30 Pfg.)

Paul Kellers kleinere Schriften enthalten entschieden manches Brauchbare für diese Stufe. Die Auswahl richtet sich nach den Umständen. (Ausgewählte Erzählungen — Schöningh — 60 Pfg. — „Gold und Myrrhe“, 2 Bändchen, zusammen 5 Mk. — „Das Niklaschiff“ 3 Mk. — „In deiner Kammer“ Mk. 2. 80.)

* * *

Das sind einige Angaben, wie sie aus der Erfahrung hervorgegangen sind. Im übrigen muß ich sagen, daß es mir nicht ratsam scheint, zu frühe mit großen Stücken — und seien es auch klassische — zu beginnen. Ich vermag jener Richtung nicht beizustimmen, die das Lesebuch verabschieden und mit den Schülern nur die Lektüre von ganzen Originalwerken pflegen will. S.

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Die Gesellschaft für Gesundheitspflege hielt leztthin in Zürich ihre 17. Jahresversammlung ab. Unter der Überschrift „Treffende Worte“ berichtet das „St. Galler Volksblatt“ (Nr. 83) über diesen Anlaß folgendes:

Der Zürcher Erziehungsdirektor, Dr. Mousson, hielt ein ernstes Referat über das aktuelle Thema zur nationalen Erziehung. Wir zitieren einige Kraftsätze, die auch wir unterschreiben. Er sagte u. a.:

„Nicht Belehrung allein tut der Jugend not! Weit wichtiger ist die Erziehung zur richtigen Gesinnung. Nicht der ist der beste Sohn des Vaterlandes, der seine Institutionen am besten kennt, sondern der, der in seinem Tun und Lassen sich der Verantwortlichkeit dem Lande und der Gesellschaft gegenüber bewußt ist. Die Erziehung zum brauchbaren Menschen ist keine andere als die Erziehung zum charaktervollen Menschen überhaupt. Über der allzu starken Betonung des Wissens und Könnens vernachlässigen wir Gemüt und Charakter. Der Kampf ums Dasein hat uns dazu gebracht, auf das Nützliche das Hauptgewicht zu legen. Im staatlichen Leben sind die wirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund getreten. Die Bestrebungen nach den höheren Gütern des Menschentums verblaßten bei der Überschätzung der materiellen Güter, welche die heutige Zeit kennzeichnet. Die materialistische Sinnesrichtung der Gegenwart hat den Egoismus gezeitigt, der in dem blutigen Ringen rings um uns zum Ausdruck kommt. Eine völlige Neuorientierung ist unerläßlich. Der staatsbürgerliche Unterricht kann in glücklicher Hand Einiges zur Bekämpfung des Übels beitragen; ein Erfolg ist aber nur dann zu erhoffen, wenn alle Erziehungsfaktoren: Haus, Schule, Lehrmeister, Militär, Partei und nicht zuletzt auch die Presse einträchtig zusammenarbeiten. Die größte Arbeit aber muß die Erziehung leisten, mit der wir bei uns selbst einzusetzen haben. Mehr als je braucht die Zeit Charakter-Menschen. Sie zu erziehen, das ist zu tun.“ —